

Lodz Volkszeitung

Nr. 92 Die „Lodz Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. In den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Brot und Fett“ beigegeben. Abonnementpreis: monatlich 20 Groschen, halbjährlich 1.10, jährlich 2.10, wöchentlich 1.10; Ausland: monatlich 3.00, jährlich 31.75. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Tel. 35-50. Postkonten 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden der Schriftleiter täglich von 1.30 bis 2.30.

Abonnementpreis: Die halbspaltige Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreispaltige Millimeterzeile 40 Groschen. Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Berechnungen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeigen aufgegeben — gratis für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

6. Jahrg.

Bestellen in den Redaktionsbüros zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alegandrow: B. Kösner, Karczyczeńska 18; Bielsko: B. Schwalbe, Golecowa 48; Konstantynów: Wilhelm Protop, Ripowa 2; Opole: Wacław Richter, Rezbabski 105; Padanice: Julius Wella, Giełkiewicza 8; Tomaszów: Richard Wagner, Rezbabska 68; Zambka-Wola: J. Mühl, Szablowska 21; Żary: Edward Straz, Rynek Klaszyski 18; Żyrardów: Otto Schmidt, Zielęckiego 20**

Daszynskis Aufgabe.

Die Wahl des Abg. Daszynski zum Marschall des polnischen Sejm bedeutet für den Parlamentarismus in Polen, der unter dem Pilsudski-Regime der letzten beiden Jahre von der Regierung konsequent verleugnet, ja bekämpft wurde, eine neue Wendung. Hätte der Sejm die ihm von Pilsudski aufgezwungene Kandidatur Bartels akzeptiert — so wäre das Verhältnis zwischen Sejm und Regierung das alte geblieben, d. h. die Regierung würde mit dem Parlament nach Belieben umspringen und jeden Versuch eines Widerstandes mit parlamentarischen und unparlamentarischen Mitteln unterdrücken.

Daszynski als Sejmarschall stellt das Verhältnis des Parlaments zur Regierung auf eine ganz andere Plattform. Hätte beispielsweise ein Bartel es gewagt, die Regierung wegen 2 wehrkräftigen Abgeordneten zu interpellieren, die zu mehrjährigen Gefängnisstrafen verurteilt worden sind und nun, obwohl immune Parlamentarier, der Freiheit beraubt sind? Daszynski hat es — als selbstverständliche Pflicht — getan, mit dem Erfolg, daß der eine Abgeordnete bereits auf freien Fuß gesetzt worden ist. Die Rechte und die Würde des Parlaments sind bei Daszynski, der eine 30-jährige parlamentarische Tätigkeit hinter sich hat, gut aufgehoben — das wissen die Abgeordneten sämtlicher Parteien ebenso gut, wie die Regierung. Wenn es trotzdem nach der Wahl Daszynskis dazu gekommen ist, daß die Minister und die Leute des Regierungsblocks den Sitzungssaal ostentativ verlassen, so kennzeichnet das am besten die Schwere der Lage, die dem Marschall und dem „ungehoramen“ Sejm, der sich unterstanden hat, den Kandidaten Pilsudskis durchfallen zu lassen, von Seiten der Regierung bevorzugen.

Pilsudski, den man mit Hinweis auf seine politische Taktik, den schweigenden Schachspieler nennt, hat sich die Zusammenarbeit zwischen Parlament und Regierung so vorgestellt, daß er die Gesetze entwerfen werde und das Parlament sie anzunehmen habe. Der Verlust einer seiner besten Schachfiguren auf parlamentarischem Gebiet, hat nun diese Pläne vernichtet und die eigenartige Boykottierung des Sejmpräsidiums durch die Regierung sieht dem Gehabe eines Kindes ähnlich, das beleidigt ausruft: „Dann spiele ich nicht mehr mit.“

Selbstverständlich geht das nicht so einfach. Zu einer Auflösung des neugewählten Parlaments — mit der für den Fall der Nichtwahl Bartels gedroht wurde — wird Pilsudski sich, als einem allzu drastischen Mittel, kaum entschließen, zumal er auch in seinem bisherigen Kampf gegen das Parlament nur verfassungsmäßige Mittel angewendet hat. Immerhin läßt ein Pilsudski nahestehendes Organ bereits durchblicken, daß Pilsudski mit einem widerspenstigen Parlament nicht zusammenzuarbeiten gedenke; er würde sich vielmehr nach der Provokation seitens des Parlaments zu einem selbständigen Vorgehen entschließen. Auf welche Weise er das tun wird, ist natürlich ungewiß. Aber: Pilsudski begann seine militärische Laufbahn im Weltkrieg im Städtchen Kielce. Der neuerbaute Sitzungssaal des Parlaments ist aber aus Marmor, der in Kielce gewonnen wird, hergestellt. Diese Anklänge sind nicht zu übersehen. ... Allerdings läßt es sich jetzt noch nicht sagen — zumal es auch im Interesse der Regierung liegt, die ersten, dem Haushalt gewidmeten Beratungen des Parlaments störungslos vorübergehen zu lassen — wie weit die oppositionelle Stellung des Parlaments derartige Konsequenzen tragen wird. Welsch wird geglaubt, daß Pilsudski zum Faschismus zu schwach sei. Aber er ist auch nicht stark genug, um seine in zwei-jähriger unumschränkter Herrschaft erlangten diktatorischen Mäuren aufzugeben und dem Parlament die Hand zur Versöhnung zu reichen — nachdem dieselbe Hand zu Beginn der ersten Sejm-Sitzung dem Innenminister den bekannten Wink gegeben hat, die oppositionellen Abgeordneten zu verhaften. Es läßt sich bisher auch nicht übersehen, ob die Versuche des Regierungsblocks (dem etwa 20 konservative Abgeordnete angehören), die Rechtsparteien für ein gemeinsames Vorgehen gegen die verhasste Linke (das zitierte Pilsudskiorgan hat die Führer der polnischen

Die Verhandlungen in Königsberg begonnen.

Zaleski und Woldemaras beteuern ihren Friedenswillen.

Königsberg, 30. März (ATG). Der erste Tag der polnisch-litauischen Verhandlungen nahm einen vollständig glatten Verlauf und führte zu einer gewissen Entspannung der Atmosphäre.

Der große Verhandlungssaal war neben den wenigen Delegationsmitgliedern von ausländischen und örtlichen Journalisten voll besetzt. Allgemein fiel die rhetorische Wendung auf, die der Vizepräsident Dr. Herbst in seiner Eröffnungsrede gebrauchte. Der Verhandlungssaal war nach zwei Tagen trüben Wetters von den Sonnenstrahlen vollständig überflutet. Hieran knüpfte der Redner seine Rede und äußerte den Wunsch, dieser helle Sonnenschein möge ein gutes Zeichen für den Verlauf der Verhandlungen sein.

Sodann dankte der litauische Ministerpräsident Woldemaras der preussischen Regierung für die in Königsberg gewährte Gastfreundschaft. Woldemaras gab der Hoffnung Ausdruck, daß auf Seiten der polnischen Vertreter ein ebenso aufrichtiger Verständigungswille vorhanden sei, wie auf Seiten der Litauer.

Zaleski dankte gleichfalls für das in Königsberg eingeräumte Gastrecht und erklärte, daß er von dem besten Friedenswillen der beiden Delegationen überzeugt sei.

Hierauf verlas der polnische Gesandte in Berlin, Olzowski, das von der Kommission ausgearbeitete Arbeitsreglement, das von der Konferenz angenommen wurde.

Die Verhandlungssprache ist französisch.

Nach der kurzen Eröffnungssitzung begaben sich beide Delegationen nach einem angrenzenden Saal, wo die Presskorrespondenten den Mitgliedern der Delegationen verschiedene Fragen stellten. Woldemaras antwortete auf die ihm in polnischer Sprache gestellten Fragen ebenfalls polnisch. Auf die Frage eines Korrespondenten, ob er der Ansicht sei, daß die Konferenz einen Schritt vorwärts bedeuten wird, antwortete Woldemaras ausweichend, indem er erklärte, daß die Menschheit stets vorwärts schreite. Unter den Pressvertretern wurden im Zusammenhang mit der Verspätung, die die Eröffnungssitzung erfahren hat, Gerüchte laut, daß man bei der Aufstellung des Beratungsreglements auf Schwierigkeiten gestoßen

sei. Diese Gerüchte erwiesen sich jedoch als un wahr. Das Ergebnis des ersten Verhandlungstages kann als positiv angesehen werden.

Der Termin der nächsten Sitzung wird nach einer Verständigung zwischen beiden Delegationen festgesetzt werden.

Das Arbeitsreglement der Konferenz.

Königsberg, 30. März (ATG). Zur Festsetzung des Arbeitsreglements der Konferenz wurde eine besondere Kommission eingesetzt, der polnischerseits der Gesandte Olzowski und der Leiter der Organisation des Außenministeriums Holowko sowie litauischerseits der Gesandte Sitzkauskas und Departementsdirektor Jonnis angehören. Das ausgearbeitete Arbeitsreglement hat rein technischen Charakter und umfaßt 12 Punkte. Es wird darin die Art der Verhandlungsführung usw. festgelegt. Die Verhandlungssprache ist französisch. Das Reglement sieht auch den Ausfall von Kommissionsitzungen vor. Den Vorsitz werden in den Sitzungen beide Delegationsleiter abwechselnd führen.

Die Ankunft der polnischen Delegation.

Königsberg, 30. März (Pat). Heute um 9 40 Uhr früh ist der polnische Außenminister an der Spitze der polnischen Delegation zu den polnisch-litauischen Verhandlungen in Königsberg eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde Außenminister Zaleski von den Vertretern der deutschen Verwaltungsbürokratie mit dem stellvertretenden Oberpräsidenten und Legationsrat Dr. Lehmann an der Spitze erwartet. Polnischerseits erwarteten den Minister der polnische Gesandte in Berlin, Olzowski, der eine Stunde vor Ankunft des Ministers Zaleski in Königsberg eingetroffen ist, sowie der polnische Generalkonsul in Königsberg, Stankiewicz. Sehr zahlreich waren die Pressvertreter, darunter besonders viele litauische Journalisten, erschienen. Gesandter Olzowski begrüßte den Außenminister und stellte ihm sodann die Vertreter der deutschen Behörden vor. Darauf fuhr Minister Zaleski nach dem Hotel „Berlinerhof“, wo die polnische Delegation Wohnung genommen hat.

Königsberg, 30. März (ATG). Heute um 11 Uhr vormittags trat der Außenminister Zaleski in Begleitung des Konsuls Stankiewicz dem litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras im Hotel „Central“, dem Sitz der litauischen Delegation, eine Visite ab. Die Visite dauerte gegen 40 Minuten. Einige Minuten darauf erwiderte Woldemaras in Begleitung des Konsuls Babins die Visite, die ungefähr eine halbe Stunde dauerte.

Die hiesige Presse kommentiert die Tatsache, daß Zaleski zuerst Woldemaras seine Aufwartung gemacht hat und bemerkt, daß dies ein natürlicher Akt der Courtoisie sei, da Zaleski nur Außenminister und Woldemaras Ministerpräsident und Außenminister sei.

Neue Verhandlungen Rauschers.

Das Niederlassungsabkommen und die Grenzonenverordnung sollen zunächst Beratungsgegenstand sein.

Wie das B. L. meldet, hat der deutsche Gesandte Rauscher auf Grund neuer Instruktionen mit der polnischen Regierung neue Verhandlungen über jene Punkte aufgenommen, in denen sich das deutsch-polnische Niederlassungsabkommen und die polnische Grenzonenverordnung schneiden. Diese Fühlungnahme scheint nicht ausichtslos zu sein und die Besprechungen langsam wieder in Gang zu bringen. Man wird zunächst zufrieden sein müssen, wenn der Faden nicht reißt und eine Verschärfung der Situation vermieden wird.

Sozialisten „Lügner“ und „Schuste“ genannt) zu gewinnen, Erfolg haben werden. Fest steht jedenfalls, daß die Absichten der Regierung hinsichtlich der Verfassungsreform (Abschaffung des allgemeinen Wahlrechts etc.) sich mit denjenigen der Rechten durchaus decken.

Die schwere Aufgabe, die Daszynski durch Annahme der Wahl auf sich genommen hat, war ihm voll bewußt. Ebenso wie die polnischen Sozialisten im Wahlkampf vor keinerlei Terror zurückgeschreckt sind — um gestärkt in das Parlament einzuziehen —, so hat dieser zweiseitige Führer des polnischen Sozialismus die Aufgabe übernommen, die Demokratie und den Parlamentarismus in Polen gegen irgendwelche Angriffe zu verteidigen, ohne an die Folgen dieses Beschlusses für seine, in Jahrzehnten schwerer Kämpfe zermürbte Gesundheit zu denken.

Normaler Verlauf der Sejmarbeiten.

Das Budgetprovisorium sowie das Investitionsgesetz in 2. Lesung angenommen.

In der gestrigen Sitzung des Sejm wurde die zweite Lesung des Budgetprovisoriums beendet. Das Referat hielt der Abg. Prof. Kozjanowski. Der Referent bittet um Beschließung des Provisoriums in der von der Regierung eingebrachten Vorlage mit der Verbesserung, daß die Ausgaben um 31,6 Millionen erhöht werden, die zur Auszahlung einer Unterstützung für die Staatsbeamten in Höhe von 45 Prozent ihres Gehalts verwendet werden sollen.

Als erster ergriff Abg. Kozjanowski das Wort, der verlangt, daß das Budgetprovisorium an das Finanzgesetz angelehnt werden müsse und erklärt, daß sein Klub nur dann für das Provisorium stimmen werde, wenn dieser Antrag angenommen wird.

Abg. Zremba (P. P. S.) wirft der Regierung vor, daß sie ihre Steuerpolitik in der Linie der besitzenden Klasse führe und der Teuerung tatlos gegenüberstehe. Redner beantragt im Namen der P. P. S., das Provisorium auf Grund des Budgets für das laufende Jahr aufzubauen, unter Berücksichtigung der entsprechenden Änderungen. Abgeordneter Wyznowski (Wyznowolent) erklärt, daß sein Klub für das Provisorium nicht stimmen werde, ebensolche die Abgeordneten Laska und Jermak (Weißruss). Für das Provisorium sprachen sich aus die Abg. Witner (Chadecja) und Sydlowski (Polsk). Das Budgetprovisorium wurde sodann in zweiter Lesung angenommen.

Ebenfalls in zweiter Lesung wurde das Gesetz über die Investitionskredite in der Fassung der Regierung angenommen.

Abg. Baginski (Wyznowolent) referierte sodann die Dringlichkeit eines Antrages seines Klubs über Wahlübergriff. Die Dringlichkeit wurde angenommen und der Antrag der Kommission überwiesen. Auch die Dringlichkeit des Antrages über die Amnestie für politische Gefangene wurde angenommen.

Die nächste Sitzung findet heute um 10 30 Uhr vormittags statt. Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung des Budgetprovisoriums und des Investitionsgesetzes sowie die erste Lesung der Budgetvorlage für 1928/29.

Das Investitionsgesetz in der Budgetkommission.

Die Budgetkommission des Sejm trat gestern um 10 Uhr vormittags wiederum zu einer Sitzung zusammen und beriet über das Investitionsgesetz. Das Referat hielt Prof. Kozjanowski, der darauf hinwies, daß die in dem Gesetz vorgesehene Summe von 87 Millionen Zloty fast ausschließlich reine Investitionspositionen enthalte. Nur einige Objekte seien erste Raten für weitere Investitionen. In der Diskussion ergriff eine Reihe von Rednern das Wort. Abg. Wyznowski (Wyznowolent) weist darauf hin, daß die Bedürfnisse der Landgemeinden in dem Gesetz nicht genügend berücksichtigt seien und verlangt größere Kredite für den Bau von Volksschulen, Wegen, Meliorationen, Brücken und Volkshäusern. Abg. Dombiski (Bauernpartei) erklärt, daß sein Klub für den Antrag des Abg. Wyznowski stimmen werde. Sollte dieser Antrag jedoch abgelehnt werden, so wird die Bauernpartei einen Antrag einbringen, die Kredite für das Bauwesen um 25 Millionen herabzusetzen und dieses Geld für die Landwirtschaft, Schulbau, Flugregulierungen usw. zu verwenden. Abg. Sydlowski (Polsk) verlangt, daß man von der Summe von 10 Millionen, die zur Hälfte für das Institut für körperliche Erziehung und zur Hälfte für kulturelle Zwecke bestimmt sind, nur 2 Millionen für diese Zwecke verwendet und die restlichen 8 Millionen zum Bau von Schulen, Volkshäusern usw. überwiesen soll. Nachdem noch Finanzminister Cichowicz sowie einige andere Redner gesprochen hatten, wurde zur Abstimmung geschritten. Ein Antrag der P. P. S. für den Bau eines Eisenbahnhouses in den Dagebieten ein Zuschlagskredit von 6 Millionen einzubringen, wurde angenommen. Ebenfalls angenommen wurde ein Wyznowolent Antrag die Summe für Bauwesen von 6 auf 15 Millionen, für Schulbauten auf 25 Millionen und für Wiederkaufbau der Dörfer auf 2 Millionen Zloty zu erhöhen. Hiermit wurde die zweite Lesung des Gesetzes beendet.

20 Ukrainer verhaftet.

Wie aus Luch gemeldet wird, wurden am 29. März im Kreis Wlodymierz 20 Ukrainer verhaftet, die im Verdacht stehen, einer kommunistischen Organisation anzugehören. Bei den Verhafteten, deren Namen geheimgehalten werden, soll eine große Korrespondenz sowie kommunistisches Propagandamaterial gefunden worden sein.

Abreise eines deutschen Beamten aus Moskau nach Koftow.

Besuch bei den Denez-Ingenieuren geplant.

Moskau, 30. März. Der deutsche Botschafter Graf Brockdorff-Rantzau hat den Legationsrat Herr Dr. Schliep beauftragt, sich unverzüglich nach Koftow zu begeben, um bei den dortigen zuständigen Behörden

die Genehmigung durchzusetzen, mit den Gefangenen persönlich in Verbindung treten und ihre Gesundheit und Unterbringung feststellen zu dürfen.

Keine Verbindung mit den verhafteten Deutschen.

Trotz aller Bemühungen des deutschen Botschaft in Moskau ist es noch nicht gelungen, direkte Verbindung mit den in Haft befindlichen Ingenieuren und Maschinenbauern zu bekommen.

Das Urteil im Barmath-Prozess.

Berlin, 30. März (ATG). Heute wurde das Urteil im Prozess gegen die Brüder Barmath gefällt. Julius Barmath wurde zu 11 Monaten, Heinrich Barmath zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der größte Teil der Strafe ist durch die Untersuchungshaft verbüßt.

Die 26. Luftverkehrskonferenz geschlossen.

Berlin, 30. März (Eigene Drahtmeldung). Die 26. internationale Luftverkehrskonferenz wurde heute geschlossen. Die nächste Konferenz wird wohl scheinlich in Brüssel oder im Haag in der 4. Septemberwoche dieses Jahres stattfinden.

Cachin und Baillont Couturier kandidieren wieder.

Paris, 30. März. Die Kommunistische Partei Frankreichs hat die zur Zeit im Gefängnis sitzenden Abgeordneten Cachin und Baillont Couturier offiziell in die Kandidatenliste für die Kommunalwahlen eintragen lassen. Beide Kommunisten kandidieren für Paris.

Noch immer keine Untersuchung in der St. Gotthardaffäre.

Genf, 30. März (Eigene Drahtmeldung). Zu den Pariser Presseberichten über die weitere Arbeit des in der letzten Tagung eingeleiteten Dreierkomitees des Völkerbundes für die Behandlung des Waffenschmuggels an der österreichisch-ungarischen Grenze in St. Gotthard kann mitgeteilt werden, daß das Komitee, das seit seiner letzten Tagung nicht zusammengetreten ist, vor seinem Auseinandergehen und ferner auf dem Wege des Meinungsaustausches die notwendigen Maßnahmen erörtert hat, um für die Prüfung der Angelegenheit einige Sachverständige zuzuziehen, die jedoch keinen militärischen Charakter tragen dürfen. Diese Sachverständigen sind aber noch nicht ernannt, wie auch entgegen den Meldungen verschiedener Blätter noch kein Datum für eine Untersuchung an Ort und Stelle festgesetzt worden ist. Ebenso ist festzustellen, daß Zeitpunkt und Ort einer Tagung des Dreierkomitees noch nicht bestimmt sind.

Die Tagung des Wirtschaftsausschusses des Völkerbundes beendet.

Genf, 30. März (Eigene Drahtmeldung). Der Wirtschaftsausschuss des Völkerbundes hat sich in seiner heute beendeten Tagung vor sich mit den Studien der Frage der Tariffrage befaßt, die sich aus den Verhandlungen der Weltwirtschaftskonferenz insbesondere in handelspolitischer Hinsicht, ergaben. Hierbei spielte die Frage der Vereinfachung der Tarifsysteme in den einzelnen Ländern und die Frage der Herabsetzung der Tarife eine Rolle. Weiter wurde die Frage der Arbeitsbeschäftigungsklauseln gestreift. Insbesondere wurden Untersuchungen darüber angestellt, ob sich gewisse Schwierigkeiten, die aus der Anwendung der Arbeitsbeschäftigungsklauseln der Tarifherabsetzung hindernd im Wege stehen, beseitigen lassen. Weiter beschäftigte man sich mit der Regelung des internationalen Presserechts.

100000 englische Arbeiter fordern die allgemeine Abrüstung.

London, 30. März (ATG). Der Abgeordnete der Arbeitspartei, Smith hat dem Premierminister Baldwin ein von 100 tausend Arbeitern unterzeichnetes Memorial überreicht. In dem Memorial wird die englische Regierung aufgefordert, mit der Initiative einer allgemeinen Abrüstung hervorzutreten und ein solches Abrüstungsprojekt auszuarbeiten, das von allen Ländern angenommen werden könnte.

Washington überreicht der Tschechoslowakei das Projekt eines Schiedsgerichtsvertrages.

Washington, 30. März (Eigene Drahtmeldung). Das Außenministerium der Vereinigten Staaten hat dem tschechoslowakischen Gesandten in Washington den Entwurf eines Schiedsgerichtsvertrages überreicht. Der Entwurf ist nach dem Muster des mit Frankreich abgeschlossenen Schiedsgerichtsvertrages abgefaßt.

Schweres Gefecht in Mexiko.

Über 100 Tote.

Mexiko, 30. März. Am Dienstag und Mittwoch fand bei San Francisco del Rincon im Staate Guanajuato ein Gefecht statt, das als das blutigste des Bürgerkrieges bezeichnet wird. Die Verlustliste nennt als gefallen 92 Ausländische, zwei Priester, den Anführer, Domingo Anaya, zwei Offiziere und vier Soldaten der Armee. 40 Ausländische wurden verwundet und 47 gefangen genommen. Mit diesem Gefecht soll die Revolution im Staate Guanajuato beendet sein.

Ueberschwemmung in Kanada.

Saskatoon (Alberta), 30. März (Eigene Drahtmeldung). Infolge des Aufstausens eines Eisblocks von 30 Fuß Stärke ist der Fluß Saskatchewan, 50 Meilen südlich von Saskatoon, über die Ufer getreten. Etwa 50000 Acres bebauetes Land sind überschwemmt. 89 Familien mußten ihre Häuser verlassen. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Tagesneuigkeiten.

Der Kampf gegen die Getreidespekulation.

Voraussetzliche Aufhebung des Weizeneinfuhrverbots.

Da sich auf dem Getreidemarkt Preissteigerungen tendenzen bemerkbar machen, will die Regierung gegen die Getreidespekulation mit strengsten Mitteln vorgehen. Es sollen u. a. den Spekulanten alle Kredite gekündigt, die Steuern mit größter Strenge eingetrieben und die Tarifierleichterungen für die Interkontinentaltransporte aufgehoben werden. Die Regierung wird höchstwahrscheinlich auch das Weizeneinfuhrverbot aufheben, da der Auslandspreis für Weizen 53 Zloty gegen einen Inlandspreis von 62 Zloty pro Zentner beträgt. Von dieser Intervention der Regierung erhofft man einen Erfolg auf dem Getreidemarkt.

Der Magistrat im Kampf gegen die Teuerung.

Der Beschluß des Magistrats vom 26. d. M., die Preise für Mehl und Backwaren nicht zu erhöhen, hat die Bäckereibesitzer veranlaßt, einen Protest gegen diesen Beschluß des Magistrats einzubringen. Der Magistrat hat diesen Protest der Wojewodschaft überreicht. Gleichzeitig überreichte der Magistrat ein Memorial, in dem nachgewiesen wird, daß die Forderung der Bäckereibesitzer auf Preissteigerung unbegründet ist. Die Wojewodschaft wird in dem Memorial gebeten, die Forderung der Bäckereibesitzer nicht zu berücksichtigen und die vom Magistrat festgesetzten Preise zu bestätigen.

Die Entscheidung liegt nun bei der Wojewodschaft. Der Magistrat hat sich mit aller Entschiedenheit der wahren Preissteigerung entgegengesetzt. Doch hat die Wojewodschaft das Recht, die Beschlüsse des Magistrats in dieser Hinsicht zu revidieren.

In der Fabrik von Entermann in der Wojewodschaft 22 befindet seit längerer Zeit ein Zwist, der darauf beruht, daß die Firma in die Lohnbücher die Bemerkung eingetragen hatte, daß für den Stillstand der Maschinen ohne Schuld des Arbeiters und die Verluste durch die Lieferung schlechten Ganges die Firma nicht aufkommt. Gestern wandten sich die Arbeiter an den Fabrikverwalter und baten um Aufhebung dieser Anordnung und um strengere Einhaltung der Lohnkarte. Der Fabrikverwalter lehnte aber diese Forderung in brutaler Weise ab, so daß die Arbeiter willens waren, ihn gewaltsam aus der Fabrik zu entfernen. Nur durch die Flucht konnte er diesem Schicksal entkommen. Dann wandten sich die Arbeiter an die Fabrikbesitzer und forderten die Entziehung des Fabrikleiters. Gleichzeitig traten sie zum Zeichen des Protestes auf einen Tag in den Ausstand. (p)

Der Streik im Przemysl Jaroslowsky, Gogolianska 95, dauert weiter an. Die Fabrikverwaltung hat sich wohl bereit erklärt, die Lohnkarte einzuhalten, doch lehnte sie es ab, Vergütungen für den Stillstand der Maschinen ohne Schuld der Arbeiter zu zahlen. Da sich die Firma zu weiteren Zugeständnissen nicht bereit erklären wollte, beschloßen die Arbeiter, den Streik mit aller Energie fortzusetzen.

Streik in den Bobzer Brauereien. Die Verbände der Brauereiangestellten haben an die Brauereibesitzer eine Forderung gerichtet, die Löhne um 20 Prozent zu erhöhen, doch wurde diese Forderung von den Arbeitgebern abgelehnt. Daraufhin änderten die Angestellten ihre Forderungen insofern, als sie die Regelung der Überstunden für die ganze Zeit des Arbeitsverhältnisses verlangten. Da aber auch diese Forderung abschlägig beschieden wurde, traten gestern alle Brauereiarbeiter in den Ausstand. (p)

Die Post zu Ostern. Am Ostermontag wird die Post, das Telegraphen- und Telefonamt normal tätig sein. Am ersten Feiertag bleibt die Post geschlossen, doch wird das Telegraphen- und Telefonamt tätig sein. Am zweiten Feiertag werden alle Postämter nur in der Zeit von 9 bis 11 Uhr geöffnet sein. Die normale Arbeit beginnt am Dienstag. (p)

Der Bau neuer Straßenbahnlinien. Bekanntlich hat die Straßenbahndirektion die Absicht, in

Jede vorsorgliche Hausfrau

macht schon jetzt Pläne für das Osterfest. Denken Sie daran, daß Sie Ihren Kuchen mit **Dida-Milch-Margarine** ebenso fetthaltig als mit Butter, aber bedeutend billiger backen können. Ein Versuch überzeugt!



diesem Jahre eine Reihe neuer Straßenbahnlinien zu bauen, die vor allem zur Verlängerung der bereits bestehenden Linien dienen sollen. Die Arbeiten in dieser Richtung werden sofort nach den Osterfeiertagen aufgenommen. Die ersten Schienen werden auf der Kaplunowkiewo von der Klinskiego ab gelegt. (p)

Nach eine Billie der Lotteriewirtschaft des alten Magistrats. Nach zur Zeit der Amtierung des Chjeno N. B. K. Magistrats stellten Meldungen in die Presse durch, die von großen Missetaten in den städtischen Ställen wiesen wollten. Der Magistrat verstand es jedoch immer wieder, die Angelegenheit geschickt zu verwalten, so daß die volle Wahrheit nicht an die Öffentlichkeit drang. Der sozialistische Magistrat ist nun bestrebt, alle Missetaten zu beseitigen und Ordnung in die Stadtwirtschaft einzuführen. Und nun ist man dabei, die Stadtverwaltung der großen Missetaten in den städtischen Ställen zu prüfen. Die Arbeiter erklärten, daß sie aus Angst, die Stelle zu verlieren, Missetaten duldeten, die von einigen Seiten begünstigt wurden, die in den Mitgliedern des Chjeno N. B. K. Magistrats mächtige Beschützer hatten. So sind in kurzer Zeit einige Pferde, Kühe und Kälber verendet, weil sie unzureichendes und verdorrenes Futter erhielten. Gegen 100 Rinder, 50 Schweine und 50 Hühner verstarben infolge der schlechten Aufbewahrung vollständig. Dadurch erlitt die Gemeinde großen Schaden. In die Milch wurde mit Wasser des Oberflächlichen Wasser gegossen, um zu beweisen, daß die Wirtschaft rational geführt werde. Durch diese Verschwendung verminderte man sich schwer an der Gesundheit der Säuglinge, die in den städtischen Säuglingsheimen untergebracht sind. Nach Durchführung einer Untersuchung wird sich der Magistrat mit dieser Angelegenheit befassen, um die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen. (p)

Schulpflichtige Kinder anmelden! Gestern wurde in den Straßen der Stadt eine Verordnung ausgehängt, auf Grund der die Hausbesitzer bzw. Hausverwalter verpflichtet sind, die in ihrem Hause wohnhaften Kinder der Jahrgänge 1921, 1920, 1919, 1918, 1917, 1916, 1915 und 1914 anzumelden. Die Hausbesitzer haben an den zuständigen Polizeikommissariat ein Blankett abzugeben, das sodann ausgefüllt bis zum 11. April wiederum im Polizeikommissariat abgegeben werden muß. Auch aus solchen Häusern, wo Kinder dieser Jahrgänge nicht wohnen, muß das Blankett entsprechend ausgefüllt werden.

Gerihtliches Vorgehen gegen Eibuschül. Wie wir bereits berichteten, wurden der Lodzger Einwohnerin Eibuschül, die sich in Oswoec zur Kur aufhält, aus Versehen von der Post anstatt 100 Zł 1000 Złoy ausgezahlt. Nachdem der Irrtum bemerkt worden war, wandte sich der Lodzger Postdirektor Klucennik an das Lodzger Rabbinat mit der Bitte, auf Eibuschül einzuwirken, daß dieser den Mehrbetrag zurückstamme. Es stellte sich jedoch heraus, daß Frau Eibuschül das Geld bereits ausgegeben hat und nun nicht imstande ist, der Post den Betrag zu ersetzen. Da auch die bei den begünstigten Verwandten der Eibuschül unternommenen Schritte keinen Erfolg hatten, beschloß Direktor Klucennik, die Angelegenheit dem Gericht zu übergeben. (p)

Kleintheater „Gong“. Die Revue „Serwus Krukowski“ erweist sich eines großen Erfolges, da Krukowski noch vor Ostern Lodz wieder verläßt. Heute zwei Vorstellungen, und zwar um 7,45 und um 10 Uhr abends.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: M. Epstein, Petrikauer 225; M. Bartoszewski, Petrikauer 95; M. Rosenblum, Ceglina 12; Gorfels Nachf., Wschodnia 54; J. Kopywski, Nowomiejska 15.

Die Marktpreise in Lodz. Auf den gestrigen Märkten wurden folgende Preise gezahlt: Eier 2,70 bis 2,80, Landbutter 6,50—7,50 Złoy, Quart-Käse 1,30 bis 1,40, Käse 1,00—1,50, Milch 40—45 Gr., Sahne 2,00—2,50 Zł., ein Kg. Kartoffeln 16—17 Gr., Mohrrüben 25—35, Zwiebeln 60—80, Rübent 25—35 Gr., 1 Henne 4,00—10,00 Złoy, Ente 5,00—10,00 Złoy, Gans 10—15 Złoy.

15. Staatslotterie.

5. Klasse. — 20. Tag. (Ohne Gewähr.)

Bei der gestrigen Ziehung der Staatslotterie fielen Gewinne auf folgende Nummern:

- 15 000 Zł. auf Nr. 101041
- 5000 Zł. auf Nr. Nr. 7483 63300.
- 3000 Zł. auf Nr. Nr. 89836 100 77 115058.
- 2000 Zł. auf Nr. Nr. 4818 27760 45086 50915 72461 105772 111488.
- 1000 Zł. auf Nr. Nr. 18177 20618 34269 52960 61442 62842 66073 17621 86528 88242 89947 92553 1.0648 102366 103014 104242 197569 118798 116859 139816.
- 600 Zł. auf Nr. Nr. 9825 13801 14057 17109 19809 22089 24909 26177 40680 40784 41969 52320 54139 56981 63689 62519 65237 67314 7.284 72851 78266 84646 103705 118156.
- 500 Zł. auf Nr. Nr. 791 2792 1.689 2.042 27981 52651 62400 62482 70123 72279 84523 84887 81107 101861 106611 107221 112293 116269 117 77 11816 126514 127671.

Veranstaltungen

Vom 2. Sp. u. To. Heute, um 8 Uhr abends, findet im Vereinslokale, Zikontna Nr. 82, die übliche Monatsführung statt. Nach Schluß gemütliches Beisammensein. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erforderlich.

Vom Freidenkerverein (Eingelände) Morgen, Sonntag, den 1. April, um 10 Uhr vormittags, spricht in der Gdanststraße 87 Gen. W. Kamenz über die Pariser Kommune.

„Die Nacht des Geistes und Willens“. Unter diesem Titel hält morgen, Sonntag, um 8 Uhr abends, im Saale des Buchdruckerverbandes, Komot Nr. 20, der bekannte Experimentalpsychologe Josef Kuryos einen Vortrag. Der Vortrag wird die Psychologie der menschlichen Einbildung, geknüpft auf eigene Erfahrungen des Redners, behandeln.

Kunst.

Aus der Philharmonie.

Das Gründonnerstags-Konzert. Am kommenden Gründonnerstag, den 5. April, findet in der Philharmonie ein großes religiöses Konzert statt, in welchem die besten Künstler mitwirken, und zwar: Bertie Crawford, Olga Djour, Marina Sowiska, Adam Djour, Marzel Sowiski und Stanislaw Frydberg. Im Programm sind die allerhöchsten Werke der Kirchenmusik vorgesehen, und zwar: Oratorium „Stabat Mater“ (Fragm.), Oratorium „Elias“, Oratorium „Paulus“ und Oratorium „Meffis“, im zweiten Teil: Largo von Hindel, Orchester „Krieg“ von Wagner, Arie von Bach und viele andere. Die Kasse der Philharmonie hat mit dem Bezahlungsverlauf bereits begonnen. Beginn des Konzerts um 9 Uhr abends.

Sport.

Balczewski und Sledz disqualifiziert!

Wie uns gemeldet wird, wurden Balczewski und Sledz, also zwei der untauglichsten Spieler Lodz, vom Spiel und Disziplinanspruch wegen brutaler Spielweise und unsportlichen Benehmens disqualifiziert. Balczewski wurde auf 2 Wochen und Sledz auf drei Monate verhängt. (—)

Die sonntägigen Korballspiele im 2. Sp. u. To.

Wie allwöchentlich, so finden auch kommenden Sonntag die üblichen Korballspiele im Turnsaale des 2. Sp. u. To., Zikontna 82, statt. Um 10.15 zwischen Triumph 1 — 2 Sp. u. To. I; im Vorspiel treffen sich die Reservemannschaften. Ein Besuch ist nur zu empfehlen.

Aus dem Reiche.

Im Konstantynow. Neuwahlen des Schulaufsichtsrates (Dozorskolny) Infolge Ausscheidens einiger Mitglieder des Schulaufsichtsrates und der Abankung des Vorsitzenden und Schriftführers sind Neuwahlen notwendig geworden. Im Magistrat fand daher eine Sitzung statt, in der dieser Punkt zur Erledigung gelangte. Der bisherige Vorsitzende, B. Byskiewicz, verbleibt als Mitglied im Aufsichtsrate. Als Vorsitzender wurde der bisherige Vizevorsitzende, Bürgermeister Fr. Gyzel, gewählt. Als sein Vertreter Wolf Gutermann. Als Delegierter des Magistrats gehört der Lehrer L. Gellert dem Aufsichtsrate an. A. Her-

dem zählen zu seinem Bestande die Vertreter der Bekenntnisse: Pastor L. Schmidt, der Geistliche Rybus, der Schularzt, ein Delegierter des Lehrerverbandes (Ognisko) und ein Delegierter des Stadtrats.

Im — Beleuchtung des Tadeusz Kosciuszko-Platzes. In große Bewunderung wurde die Einwohnerchaft Konstantynows gesetzt, denn am Dienstag abend erstrahlte der Kleine Ring in der Beleuchtung einiger elektrischer Lampen. Diese Neuerrichtung wurde von der Verwaltung der Gesellschaft der elektrischen Zufuhrbahn angelegt und führt auf eine Verpflichtung zurück, zu der sich die Gesellschaft auf einer Konferenz der Vertreter der Stadt und Landgemeinden mit der Verwaltung der Zufuhrbahnen im Herbst vorigen Jahres bequemen mußte. Von diesen Fragen wird die Meinung verbreitet, dieses sei ein Werk des hiesigen Magistrats, um sich für die bevorstehenden Stadtratwahlen die Sympathien der Bevölkerung zu erwerben. Es kann ruhig behauptet werden, daß der Magistrat es nicht nötig hat, mit solchen Mitteln handeln zu gehen, denn die sparsame, planmäßige Wirtschaft bietet die Gewähr, daß die jetzige Stadtverwaltung bei Neuwahlen das vollständige Vertrauen der Bevölkerung besitzen wird.

Im — Vortrag. Immer mehr macht sich die Erkenntnis breit, daß der Alkohol eins der größten Ubel für die Gesundheit der Menschen bedeutet. Nicht nur, daß er in das Ausgabenbudget, besonders des kleinen Mannes, gewaltige Lücken reißt, bringt er auch noch gewaltigen Schaden an der Gesundheit des Körpers und des Geistes. Darum wurde von der Abteilung des Lehrerverbandes (Ognisko) die Initiative zu einem energischen Kampfe gegen dieses Volksübel ergreifen. Mit Unterstützung des Magistrats soll eine Reihe von Vorlesungen, Lichtbildervorträgen u. a. veranstaltet werden. Solch ein Vortrag über das Thema: „Die schädliche Einwirkung des Alkohols auf den menschlichen Organismus“ findet am Sonntag, den 1. April, um 7 Uhr abends, im Turnsaale statt, gehalten vom hiesigen Lehrer Herr B. Scbiorek. Der Eintritt ist frei.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Ortsgruppe Lodz S. B. Männerchor. Sonntag, den 1. April, 9.30 Uhr früh findet eine ordentliche Vorstandssitzung statt. Um pünktliches Erscheinen aller Vorstandsmitglieder wird ermahnt.

Lodz S. B. Von der Ringkampf-Sektion. Am Montag, den 2. April, um 7 Uhr abends, findet eine Sitzung der Ringkampfsektion statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich.

Ortsgruppe Chojny. Mitgliederversammlung der Gesangssektion. Am Sonntag, den 1. April, um 9.30 vormittags, findet beim Gen. Seidel in der Kaszostroka eine Mitgliederversammlung der Gesangssektion statt. Da besonders wichtige Angelegenheiten vorliegen, ist das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Deutscher Sozialistischer Jugendbund Polens.

Bezirk Kongrekwolen.

Lodz-Zentrum. Gemischter Chor. Die nächste Gesangsstunde findet am Montag, den 2. April, um 7 Uhr abends, statt. NB. Es werden noch Sänger, Sängerinnen sowie Sympathiker des Gesanges in den Chor aufgenommen.

Lodz Nord. Große Mitgliederversammlung. Heute, Sonntag, den 31. März, um 7.30 Uhr abends, findet im Lokale, Reiterstr. 19, eine große Mitgliederversammlung des Jugendbundes statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht, da außerordentlich wichtige Fragen zur Beratung stehen. Nach dieser Versammlung findet ein gemütliches Beisammensein statt.

Redaktion: Aktus Kronig, Organisations-, Redaktions-: Kuzin Jozef, Berenagocher: H. Kal., Druck: Z. Berenagocher, Lodz, Dzielniacz 108

Gutschein

für den Zirkus Staniewski.

Gültig für Sonnabend, den 31. März, zur Nachmittag- und Abendvorstellung.

Dieser Gutschein berechtigt

zum Eintritt von 2 Personen

für den Preis eines normalen Billetts.

Gültig für alle Plätze

„Lodzger Volkszeitung“.

Berichte

Sweater-Näherin für Kostüme, Pullover u. dergl. kann sich melden bei A. Frantus, Zamenhofska Nr. 10. 17

Kleine Anzeigen

haben in der „Lodzger Volkszeitung“ stets guten Erfolg!

Sprechstunden

in der Ortsgruppe Lodz-Zentrum des D. S. A. B.
Montag, 6-7 Uhr: Gen. Semmler in Krankenkassee- und Parzialangelegenheiten;
7-8: Gen. J. Richter - Begierlisten und Markenverteilung.
Dienstag, 5-6 Uhr: Gen. Kocizel in Arbeitslosenangelegenheiten.
Mittwoch, 7-8 Uhr: Gen. J. Richter - Begierlisten und Markenverteilung.
Montag 6-7, Mittwoch 6-7, Freitag 6-7 Uhr: Gen. C. Cweld - in Parzial- und Krankenkasseeangelegenheiten.

Funkwinkel

Sonnabend, den 31. März.

Polen

Warschau 11.30 12 Uebertragung von Krakau; anst. Schallplattenkonzert 18 Musikalischer Unterricht; 17.20 Dr. M. Stempowski: Radiotechnik 20.30 „Die Fledermaus“, Operette von J. Strauß 22.05 Bekanntmachungen; 22.8. Tanzmusik.
Katzen 5.66 12 Fanfare vom Turm der Marienkirche; 16.40 Vorträge; 17.45 Stunde der ganzen Kleinen 20 Fanfare, Bekanntmachungen.
Wolen 3.44 8 m 13 Schallplattenkonzert; 22.50 Tanzmusik; 00.00 Leichtes Konzert.

Ausland

Berlin 4.53 m 15.30 Hans Wolfgang Behm: „Natur und Mensch“; 16.30 Unterhaltungen mit 20.10 „Tagalabas“, komische Oper 22.30 Funf Tonghunde; 23 „April - April“, ein Fußball unter Mitwirkung von Schurz und Piepe; 1 Beginn des Wettendens der deutschen Sender.
Breslau 3.22 6 m 15.45 Aus Büchern der Zeit; 16.30 Melodien aus aller Welt; 20.10 Spiele aus der Zeit; „Ozeanflug“; 1 Beginn des Wettendens der deutschen Sender.
Köln 2.23 m 13.05 Mittagskonzert; 17 Frauenstunde; 18 Orchesterkonzert.
Wien 5.17 3 m 11.11 Vorträge; 16.11 Nachmittagskonzert; 18 „Kunst und Kultur“, 19.45 „Die Marquise von Aricis“, Schauspiel anst. Jazzbandmusik.
Moskau 1.45 m 19.15 Konzert Uebertragung aus dem Gewerkschaftshaus; 22.55 Clodenspiel vom Krem-Lium.



Tägliche Bedingungen!

Fahrräder bekannter englischer und deutscher Firmen sowie Teile am billigsten und am günstigsten erhältlich in der Firma „DOBROPOL“, Lodz, Petrikauer 73, im Hofe. Sämtliche Reparaturen sowie Lackieren der Fahrräder werden angenommen.

Das Ende der französischen Kammer.

Endlich hat die französische Kammer ihr fellig-unseliges Ende gefunden. Das einzige, was heute festgestellt zu werden verdient, ist, daß die beiden Führer der bürgerlichen Radikalen, Herriot und Painlevé, die bei den letzten Wahlen die Linke zum Siege geführt haben, nicht unter dem Zwang der Verhältnisse, sondern bewußt, fast könnte man sagen: zwä und zielbewußt den Verrat verübt, das Parlament neuerdings der Reaktion und den Großbanken in die Hände geliefert haben.

Beweis hierfür sind die bisher geheimgehaltenen Akten über die Finanzlage, in der Herriot das Land übernahm. Hätte das Land 1924 diese Dokumente gekannt, nie und nimmer hätten die Männer der Reaktion wieder ans Ruder kommen können. Aber Herriot und seine Freunde haben sie verborgen gehalten, und jetzt erst im Wahlkampf werden sie veröffentlicht. Damals wurden diese Akten geheimgehalten, weil Herriot und Painlevé und ihre Gefolgschaft die Sozialisten los werden und gleichzeitig den Großbanken und ihrer parlamentarischen Gefolgschaft nicht weh tun wollten. Deshalb haben Herriot und Painlevé gleich von Beginn an, gemeinsam mit Briand, einer Konzentration nach Rechts hin zugestrebt, haben bei jeder der vielen Ministerkrisen immer mehr Elemente der Rechten an sich herangezogen, bis Herriot schließlich mit einem parlamentarischen Staatsstreich das letzte Linkskabinett stürzte und Poincaré mit der Union Nationale in den Sattel hob.

Ein sonderbares und widerliches Schauspiel. Herriot geht in seinen Wahlbezirk, nach Lyon, und trägt dort neuerlich das Wahlprogramm von 1924 vor. Seine Mitverräter tun in ihren Wahlbezirken das gleiche. Alle Versprechungen von 1924 werden aufgefressen. Schon machte es den Eindruck, als ob sich die Wahlfronten von 1924 erneuern würden: hier links, hier rechts! Die meisten Sozialisten durchschauen diesen schändlichen Wahltrick der in radikales Gewand gekleideten Reaktion; sie provozieren in der Kammer eine große Debatte über die Finanzfrage, um Herriot, Painlevé und ihre Gefolgschaft zur klaren Stellungnahme zu bewegen. Unterstützt von ihren reaktionären Bundesgenossen, weichen die Radikalen jeder Klärung aus. Zum Schluß der Debatte kon-

statiiert Leon Blum, daß sie keine Klärung gebracht hat.

Da schließlich gelang es in allerletzter Minute, am vorletzten Tage vor Schluß dieser Kammer, Klarheit zu schaffen. Drei Forderungen brachten die Sozialisten in der Kammer und jeder Abgeordnete war gezwungen, unzweideutig Stellung zu nehmen. Alle drei Forderungen waren im Wahlprogramm der Bürgerlich Radikalen von 1924 enthalten, und wer jetzt gegen sie stimmte, war unzweifelhaft zur Reaktion übergegangen und darf, ja muß, bei den Wahlen als Reaktionär belächelt werden. Diese drei Forderungen waren: Erstens Entlassung der verhafteten kommunistischen Abgeordneten aus den Gefängnissen für die Zeit der Wohlbewegung; zweitens Aufhebung der sogenannten „Schandgesetze“ aus den Jahren 1893/94 (aus der Zeit der Anarchistenjagd), die mit ihren politischen Straf- und Ausnahmebestimmungen jetzt die Handhabe für die unsinnigen Verurteilungen der Kommunisten bieten, und drittens Anerkennung des Koalitionsrechtes der Staatsbeamten.

Bzüglich aller drei sozialistischen Anträge stellte die Regierung die Vertrauensfrage und erhielt auch die Mehrheit — mit Hilfe von Herriot, Painlevé und ihrer „radikalen“ Gefolgschaft. Damit sind alle Verschmierereien dieser Herren wertlos geworden und für den Wahlkampf ist eines geschaffen: Klarheit.

Mussolini gegen den Papst.

Der Papst hat anlässlich einer Feierlichkeit des Dörschen-Ausschusses eine Rede gehalten, in der er sich gegen das Monopol der katholischen Jugend-erziehung nicht nur vom physischen, sondern auch vom moralischen und geistigen Standpunkt aus wandte. Er sprach ferner sein Bedauern darüber aus, daß die zur Zeit auf dem Kapitol tagenden Nationalparlamentarier seiner gedacht und sich mit seiner Person beschäftigt haben, ohne das zwischen dem italienischen Staat und dem Heiligen Stuhl infolge des Garantiegesezes bestehenden Zwistes zu gedenken. Der italienische Diktator hat den Abdruck dieser Rede in ganz Italien verboten.

Chinesischer Mädchenraub in Paris?

Seit dem 6. März ist die polnische Studentin Dora Kaufmann aus ihrer Wohnung in der Rue Cassette-Saint-Hilaire spurlos verschwunden. Die eingehendsten Nachforschungen waren bisher erfolglos; doch führen die Spuren nach dem geheimnisvollen Chinesenquartier von Paris, wo die Studentin trotz aller Warnungen Sprachunterricht gegeben hatte und auch sonst öfters anzutreffen war.

Die Arbeitslosigkeit in Amerika.

Androhung eines Zuges der Arbeitslosen nach Washington.

„Chicago Tribune“ veröffentlichte eine Depesche aus New York, in der es heißt, C. E. Clegg, der vor etwa einem Vierteljahrhundert an der Spitze eines Heeres von Arbeitslosen von New York nach Washington zog, habe jetzt angekündigt, daß er bald neuerlich ein anderes Heer von Arbeitslosen, das bis fünf Millionen an der in Amerika beschäftigungslosen Frauen und Männer vorstelen werde, von New York nach Washington führen werde, um die Aufmerksamkeit der Behörden auf die Arbeitslosigkeit zu lenken. Nach der Ansicht Cleggs ergibt sich die Zahl von fünf Millionen Arbeitslosen in Amerika aus den Tatsachen, daß höchstens 25 Prozent der amerikanischen Fabriken voll beschäftigt seien. Nach einer Schätzung des Sekretärs des Arbeitsamtes, Davis, betrug sich die Zahl der Arbeitslosen zwischen zwei und vier Millionen.

Gasbomben gegen Streikende.

Im nordamerikanischen Grubenstreikgebiet hat das Vorgehen der Polizei ungeheures Erregung hervorgerufen. So regnet Verhaftungen von Streikführern und Streikposten und ihre sofortige Verurteilung zu langjährigen Freiheitsstrafen; in Pittsburg ist es bereits zu schweren Unruhen gekommen. Die erbitterte Menge, darunter viele Frauen, wandte sich gegen die Streikbrecher, wurde aber von der Polizei ohne vorherige Warnung mit Tränengasbomben angegriffen. Während die Polizei die Wirkung ihrer Gasbomben auf die Streikenden erprobte, konterkarieren die für den Streik verantwortlichen Industriellen die Schwab und Backfeller jun. in Washington in dem Senatsausschuß, vermutlich, um mit Hilfe weiterer staatlicher Machtmittel die Streikenden mürbe zu machen!

So was wird einmal König sein.

Der Prince of Wales, das ist der englische Kronprinz und zukünftige König Englands, wächst immer tüchtiger in seine zukünftigen Aufgaben hinein. Von dem Bestreben erfüllt, in jedem Belang der erste seines Volkes zu sein, hält er nicht nur den Rekord in Modewesen und Seidenschnitt, sondern ist auch ein großer Sportsmann und infolgedessen schon so oft auf den Kopf gefallen, daß sich kein Jockey eines gleichen Rekords brüsten kann. Das Prinzenpaar neueste „sportliche“ Tat ist die Herausforderung an den achtzig Jahre alten Bürgermeister von Windsor, sich doch zu einem Zweikampf auf dem Fahrrad zu stellen. Der alte Herr nahm die Herausforderung des jungen Herrn an und bedang sich nur das eine aus, daß sich auf der Rennbahn keine Hügel befinden dürfen. Der Wettkampf wird demnächst ausgetragen werden und wie zweifellos nicht, daß es dem Herrn Kronprinzen gelingen wird, die Unantastbarkeit der monarchischen Einrichtungen so wie schon bisher für die Schnellbesessenen und Nachstolalen jetzt auch für die Fahrradfabriken nachzuweisen. Denn der ganze Spaß wird nur gemacht, damit eine Fabrikfirma eine schöne Reklame für ihre Geschäft habe.

Die Männer um Sibylle Wengler.

Roman von Solante Marés.
(3. Fortsetzung).

„Vermutlich zunächst nach Luzern?“
„Ja, nach Luzern“, sagte Sibylle und schien die Unterhaltung beenden zu wollen. In festem, schmalen Strich preßte sie die Lippen zusammen und blickte wieder über ihre Umgebung hinweg.
In die Schweiz! In die Berge, die sie über alles liebte! Und immer dieser Mann an ihrer Seite! Wahnsinniger Schreden überfiel sie. Alles würde er ihr verzeihen durch seine unerträgliche Gegenwart. War sie denn wirklich festgeschmiedet, ein ganzes Leben lang?

Er hatte ihr viele Jahre voraus. Wenn eines Tages die Fessel abfiel von ihr? Was half ihr das? Dann war sie alt — hatte ihre Jugend geopfert — Ihr Gedankengang wurde unterbrochen. Jetzt war es ihr Vater, aus dessen Munde ihr Name an ihr Ohr drang. Auch ihn hatte sie die ganze Zeit übersehen. Hatte es vermieden, ihm mit Blick und Wort zu begegnen.

„Sibylle — du gehst nun fort —“
„Ja — ich gehe fort — auf deinen Wunsch — mit einem fremden Manne“, erwiderte sie tonlos.
„Sibylle — ich bereue —“
„Daß das“, sagte sie hart.
Wengler goß einen Kognak in seine Rehle. Sibylle legte die Höhe auf die Tischplatte, reichte sich ein wenig in die Hände und sagte: „Ich glaube, es ist Zeit, sich zurückzuziehen. Während ich mich umkleide, rauchst du wohl noch eine Zigarre mit den beiden Herren.“

stehd hatte sich erhoben. Stand neben ihr. Schob seinen Arm durch den ihren.

„Ich danke Ihnen, meine Herren“, wandte er sich an die beiden Trauzeugen. „Wir müssen uns jetzt empfehlen, denn wir reisen in wenigen Stunden.“
Starr und steif stand Sibylle an der Seite ihres Mannes. Beugte den Kopf zum Gruß. Reichte die Hand zum Abschiede. Durchschritt mit langsamen Schritten den Raum unter der Führung Josef Eickstedts, des ihr angehaften Gatten.

Sibylle war auf dem Sessel, der vor dem Toiletentische stand, niedergesunken. Nachdem sie das champagnerfarbene Chiffonkleid abgestreift, fühlte sie plötzlich eine Schwere in den Gliedern, die sie niederzwang.

Ihre Augen irrten über das Zifferblatt der kleinen Armbanduhr, die vor ihr auf dem Toiletentisch lag. Sie schlug die Beine übereinander und legte die verknollerten Hände um das Knie. Und während sie die Fußspitze auf und nieder wippte, studierte sie ihr Gesicht im Spiegel. Es dünkte sie, als wäre sie um Jahre gealtert. In einer Nacht. Denn gestern hatte sie die scharfen Falten, die den Mund umgaben, noch nicht bemerkt. Auch die Schläfen schienen eingesunken zu sein. Sie war sich selber fremd geworden. Hatte ihr Wille allein schon genügt, sie umzumodeln?
Sibylles Augen weiteten sich. Standen voll Entsetzen. Ihre Hände glitten auseinander, preßten sich gegen ihre Schläfen. Ihr Kopf neigte sich dem Glase entgegen.

Welch ein Trugbild äffte sie?
Im Spiegelglaste erschien das Gesicht dieses entsetzten Menschen.
Sie nahm die Hände von den Schläfen. Spreizte die Finger. Reichte sie diesen gierigen Augen entgegen. Da war das Gesicht verschwunden und sie fühlte brennende Lippen auf ihrer Schulter.

„Wie können Sie es wagen, hier einzudringen!“
schrie sie und sprang mit einem Satz in die Höhe.

„Ich habe Recht“, keuchte er und hielt sie gepackt.
„Ja — Sie haben Recht“, sagte sie, „und ich werde diese Rechte anerkennen, aber nur bis zu einer gewissen Grenze.“ Sie hatte sich gezwungen, ruhig zu sprechen, jetzt aber stieß sie in leidenschaftlicher Erregung die Worte hervor: „Gehen Sie, gehen Sie, in dieser Stunde gehöre ich nur mir, Sie haben hier nichts zu suchen! Hören Sie denn nicht?“

Wie ein geschlagenes Kind sich verkriecht, so zog Eickstedt sich zurück. Als er die Tür eingeklinkt hatte, sprang Sibylle ihm nach und schob den Kiegel vor. Zwar wußte sie, daß er nicht gehen würde, zurückzukommen, dennoch gab es ihr Beruhigung, sich vor Ueberfällen ganz sicher zu wissen.

Von nun an mußte sie sich immer einriegeln. Immer.

Es war ein kalter windiger Herbsttag, als Dela Berthof zum erstenmal nach der Heeresstraße hinausfuhr, um Sibylle Eickstedt zu besuchen.
Sie stand vor dem schmiedeeisernen Gittertor, musterte die Fassade des tief in den Garten hineingebauten Landhauses. Als wünschten die Bewohner keine Berührung mit der Außenwelt, so wirkten die verhangenen Fenster.

Die Tür sprang auf. Dela hatte die Klingel berührt. Sie ging über den knirschenden Kies, schritt die paar Stufen hinauf, die zur Haustür führten, neben der der Diener sie erwartete.

Ihre neugierigen Augen musterten die Diele, deren Wände mit Gobelins bespannt und die mit Truhen und alten Danziger Schränken besetzt war. In der Kleiderablage half ihr der Diener aus dem Mantel.

(Fortsetzung folgt.)

Mensch, denk' daran!

Es war einmal ein Mann... nun ja, es ist lange her, vor dem Kriege mindestens... dieser Mann lernte, wenn man so sagen darf, Kriegsmarinelenant. Er hatte ein schönes, ansprechendes Neuterer, aber ansonsten war er, wie der Berliner sagt: „n Klumpen düsig“ oder besser: „n Gappen doof.“ Sein Name war Gottlieb Freiherr von Schulze. Alles, was ein angehender Seeoffizier damals wissen mußte, hatte Gottlieb so nach und nach gelernt, nur eins konnte er beim allerbesten Willen nicht kapieren: wie und wo die Positionen-Lichter eines Schiffes angebracht werden. In Gottlieb Freiherr von Schulzes armem Gehirn bildeten die roten und grünen und weißen Laternen nebst den Bezeichnungen Steuerbord und Backbord ein wüstes Durcheinander. Die denkbar größte Mühe gab er sich, um die vertrackten Bezeichnungen und Farben vorchristlichmäßig seinem Gedächtnis einzuhämmern.

Und dennoch ist Gottlieb Freiherr von Schulze im Weltkrieg — Navigationsoffizier gewesen.

Seine Offizierskarriere verdankt Schulze so eigentlich dem Bootsmannsmaat Hein Peddersen, einem Hamburger Jung. Hein Peddersen, maß nachend 1,98 Meter. Bevor er zur Marine ging, füllte er den Beruf eines Grobchmieders nach bester Kraft und bestem Können aus. An Heines Händen, Armen und Brustkorb erkannte man noch den früheren Beruf.

Dieser Hein Peddersen erhielt den dienstlichen Befehl, den Seekadetten Gottlieb Freiherr von Schulze zu einem echten und rechten Seemann auszubilden, vor allem möge er dafür sorgen, daß der Kadett endlich die Steuerbordseite eines Schiffes von der Backbordseite unterscheiden lerne. Die Offiziersprüfung rückte nämlich für Schulze bedenklich näher.



Vergiftmeinnicht:
Sie prägt sich gern in alle Wangen ein!

Hein Peddersen war nicht gerade erfreut über den Befehl. Aber Dienst ist Dienst. Bedächtig spuckte er einen halben Liter Priemsaft erst einmal über „Steuerbord“, dann die gleiche Ladung über „Backbord“, dann ließ er den Kadetten Schulze in einer stillen Ecke des Zwischendeckes antreten.

„Sag, mein Jung, nu hebb wie Instruktsion, nich“, jagt Hein als Vorgesetzter.

„Zu Befehl, Herr Bootsmannsmaat“, ist Schulze.

„Es gaud, der Mann — nu sag' man dannig fix, Schulzen, op vorne Süd' kämt beid Schepp de rode Lattörn?“

„Steuerbord, also rechts, Herr Bootsmannsmaat.“

Hein Peddersen hat eine ähnliche Antwort erwartet, darum bleibt er sehr ruhig. Mit einem Ruck zieht er den Hosensack höher auf die Hüften, wechselt bedächtig den Nordhäuser Priem aus einer Bade in die andere, holt mit der rechten Hand unheimlich weit aus, und knallt dem Seekadetten Schulze eine Ohrfeige, die, weiß Gott, nur ein Hamburger Jung austeilen kann. Dem Seekadetten Schulze wurde grün und rot vor den Augen. Bevor der Seekadett empört werden konnte, streckt Hein Peddersen mit breitem Grinsen dem Gemütskranke seine große Pranke entgegen und flötet wie ein Kind:

„Na ruhig, Jung, von wegen Ohrfeigen kann hier keine Rede nich sein, differ Klops am Ohr, Herr Kadett, war man bloß 'n bisschen — Gedächtnisschulung, nix for Ungut, Herr Kadett.“

Trotz seiner sprichwörtlichen Dämlichkeit oder wenn man will, gerade deswegen entjann Schulze sich seiner höheren Bildung:

„Aha, Herr Bootsmannsmaat meinen, die Ohrfeige sei ein mnemotechnisches Mittel? Ja, aber dann...“ Obwohl Hein Peddersen nicht genau wußte, was „Mnemotechnik“ ist, unterbrach er eilig und freundlich den Kadetten mit einem „Jamoll“, aber im übrigen ahnte er: daß der Kadett ihn bald ganz verheizen würde.

Aus der Hosentasche holte Hein Peddersen sodann einen halbblinden Taschenspiegel hervor, den ihm seine Braut beim letzten Abschiedstanz in die Hand gedrückt hatte. Es war dies ein Zeichen tiefster Zuneigung und eine Mahnung, sein möge sich in Zukunft besser rathen.

In diesen Spiegel ließ Hein den Schulze blicken und beide stellten mit Befriedigung fest, daß des Seekadetten linke Gesichtshälfte hochrot angelaufen war. Jetzt war

der richtige Augenblick gekommen, dem Seekadetten den Zweck der Ohrfeige klar zu machen.

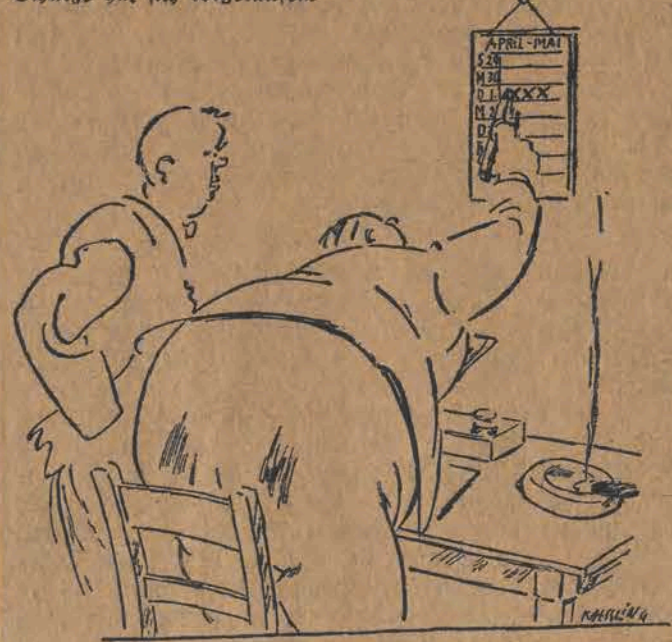
„Nu pak' ma gaud op, Schulzen...“ begann Hein Peddersen seine Instruktion. Und dann erklärte er umständlich aber ungemein sinnsfälliger dem angehenden Navigationsoffizier, daß er nie mehr im Leben Backbord mit Steuerbord verwechseln werde, wenn er sich dieser — Ohrfeige erinnere. Nämlich, kommt ein „Schepp“ von vorne rechts — hier meine rechte Hand!, sagt Hein — so



Alle Möglichkeiten sind erschöpft — jetzt hört das „Denken“ auf!

kommt es an die Backbordseite heran — Bade, Jung, versteht! — nu klatsch se dich aufse Freß!“ belehrt Hein weiter — „rote Farbe leuchtet auf!“ — also die Bache (Backbord) wird rot. — Fertig. Vergißt man nie! Also kurz und gut: „Auf dein Schepp, Herr Kadett, muß Bache — Backbord, rot beleuchtet sind, versteht!“ Und um es noch einprägsamer zu machen, legt Hein hinzu: „Ohrfeigen teilt ma fix mit die rechte Hand aus und knallt auf die linke Bache des anderen.“

Da hat Gottlieb Freiherr von Schulze dem Bootsmannsmaat stumm die Hand gedrückt. Die Offiziersprüfung hat er bestanden, denn er gedachte der Bootsmannsmaat. Er fand im Krieg den ersehnten Heldentod durch ein bedauerliches Versehen eines Kameraden, der ihm in vorgerückter Stunde beim Liebesmahl Maschinöl statt Sekt einschenkte. Schulze hat sich totgelaufen.



„Mensch, wat markierste De immer so den „Ersten?“
„Bloß, damit ich nich' verjesse, mein Gehalt zu holen!“

Unser Gedächtnis ist ein merkwürdiger Apparat. Unzählig sind die Wäse, Kalauer und schlechten wie guten Anekdoten, die das menschliche Gedächtnis, meist schlechte Gedächtnis, als Zielgröße, als Mittelpunkt tragen.

Was nimmt der Mensch nicht alles in seinem Leben ins Gedächtnis auf? Wie lange bleibt es drin? Einiges geht rein, raus. Vergessen? Anderes hafter fürs Leben, hafter, bleibt. Dinge tauchen plötzlich auf, die wir glauben lange vergessen zu haben. Woher kommt das? Wie geht das zu?

Affektbetonte Eindrücke haften im Gedächtnis länger und fester, als Eindrücke, die unserer Gedächtnis aus irgendeinem Zwang, einem Muß heraus eingepägt werden. An den ersten Ruf der Geliebten erinnert man sich mit allen

Einzelheiten, an das Geburtsdatum König Kamjes des Wilden kaum, obwohl man es vielleicht tausendmal einem Steigtrömmler hat herfragen müssen. Warum? Der Ruf, der erste natürlich, war einmal, das Datum tausendmal dem Gedächtnis unmittelbar eingepägt. Nach zehn Jahren, wach ein Unterjoch!

Der eine Gedächtniseindruck war lustbetont, der andere mit Unlustgefühlen verbunden. Daher der Unterschied. Wie verdrängen gerne das, was wir nicht gerne haben, aus unserem Gedächtnis und halten das fest, was uns einen Lustgewinn bereitet. Ist es so? Vielleicht. Auch häßliche Eindrücke haften lange im Gedächtnis, haften fürs Leben, manchmal. Gewiß, denn auch sie sind affektbetont, stoßen an untereigenes Sein. Darum! Wenn das Geschehen um König Kamjes, das Wissen um seine merke Persönlichkeit, ein Stück Lebenszweck ist, der vergißt niemals jen Geburtsdatum. Wer es aus beruflichen Gründen wissen muß, der wird es auch nicht verdrängen, denn dann ist das Datum — Verzeihung! — lustbetont, er verdient sein Butterbrot damit.

Und nun höhnt jemand: „Ich habe ein so schlechtes Gedächtnis.“ Und er müht sich, Dinge, Daten, Namen zu behalten und — es geht nicht. Man könnte ihm dieses und jenes raten, aber es wird wohl nicht viel nützen. Einem Menschen raten, eine andere Persönlichkeit zu werden, ist müßig. Er wirds, oder er wirds nicht — von alleine. Ohne Rat.

Aber Eins können alle tun, die an einem schlechten Gedächtnis leiden: Mnemotechnik treiben (etwa so wie oben Hein Peddersen).



Einfach nicht zu vergessen!
Lottes Telephonnummer: Entdeckung Amerikas.

Mnemontik oder Mnemotechnik (das Wort ist aus dem Griechischen gebildet: Mneme gleich Gedächtnis) heißt soviel wie Gedächtniskunst und bezeichnet eine Weisheit, die Gedächtniskraft zu ungewöhnlichen Leistungen zu steigern.

Nun kennt jeder Mensch irgendein mnemotechnisches Hilfsmittel. Das bekannteste ist der berühmte Quoten im Taschentuch. Was davon zu halten ist, weiß auch wohl jeder. Andere probate mnemotechnische Hilfsmittel sind das Einprägen von Schlagworten, die, wenn man Glück hat, einer auf den gesuchten „Trichter“ bringen sollen. Man darf allerdings das Wort nicht vergessen, es sei denn, man hat auch hierfür mnemotechnische Hilfsmittel.

„Einfach nicht zu vergessen!“
Oder: Apjuniemo! Einfach: Apjuniemo!

Merken Sie sich die beiden Worte. Im ersten Falle wissen Sie dann, welche Buchstaben der Reihe nach am häufigsten in der deutschen Sprache vorkommen. Da, Donnerweilernochmal, was! Im zweiten Falle ist es Ihnen ein leichtes, anzugeben, welche Monate im Jahre 30 Tage haben: Apjuniemo! Ja, wohl, bloß denken Sie später nicht, Apjuniemo sind die Monate mit 31 Tagen, bitte nicht.

Drei, drei, drei, bei Jhos Keilerer! Heißt nach mnemotechnischem Prinzip: Im Jahre 883 (vor oder nach Christi) Darauf kommt es nicht an) hat eine Keilerer (Schlacht bei Jhos) stattgefunden.

Die Mnemotechnik hat es in sich.
Da sah ich mal auf einem Bahnhof einen Reisenden. Auf einer Station stieg er aus, um ein Glas Bier zu trinken. Um seinen Wagon wiederzufinden, schaut er auf die Wagonnummer: aba 1492... eins, vier, neun, zwo... verständig hat ihm ein Mitreisender: 1492 hat Kolumbus Amerika entdeckt. Merken Sie sich den Namen Kolumbus. Kolumbus entdeckte Amerika! Einfache Ideenassoziation!

Das Bier schmeckt und der Stationskassierer gibt das Abfahrtsignal. Kennt der Reisende los. Gonglam fährt der Zug bereit. Himmel, was hat Kolumbus Amerika entdeckt?

„Herr Schaffner, wann hat Kolumbus Amerika entdeckt?“ Ich finde sonst mein Abteil nicht.“

Der Schaffner... na ja. Der Reisende schwang sich auf den letzten Puffer. Murmelte: Kolumbus!
Mensch, denke dran, nicht immer hält die Mnemotechnik, was sie verspricht.